

# Wraader Zeitung.

### Pränumerations-Preise:

Für Wrad:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 fl.
Monatlich	4 fl.
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. — fr.
Quartalsjährig	9 fl. — fr.
Monatlich	4 fl. 50 "

### Erstmalig

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

### Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Erneuerung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion. 20 kr. ö. W.

### Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasonstein & Vogler in Rud.-Reit., V. Sisselaplag Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Josef. A. Oppelik in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Barm.

### Pränumerations-Einladung

auf das III. Quartal — Juli bis Ende September — des Jahres 1875

## „Wraader Zeitung.“

### Pränumerations-Bedingnisse:

Für Wrad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährig	8 fl. — fr.	Halbjährig	9 fl. — fr.
Quartalsjährig	4 " — "	Quartalsjährig	4 " 50 "
Monatlich	1 " 40 "	Monatlich	1 " 60 "

Jene p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit Ende Juni abläuft, werden ersucht, ihre Pränumerations-Pränumerations zu erneuern, da ohne diese die weitere Zusendung eingestellt wird.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen. **Wrad, im Juni 1875.**

### Die Administration.

### Politische Uebersicht.

Wrad, 26. Juni.

Vorgestern Nachmittags fand eine fünfstündige Besprechung zwischen den beiderseitigen Finanz- und Handelsministern über die Revision des Zoll- und Handelsabkommens statt. In der Besprechung handelte es sich vornehmlich um die — Vereinbarung der Art und Weise, wie die — Verhandlungen weiter und zu Ende geführt werden sollen. Auch die leitenden Principien der beiderseitigen Regierungen dürften erörtert worden sein. Heute con-

ferirten bloß die Finanzminister Széll und Depretis mit einander. Wie verlautet, werden die Regierungen der beiden compacirenden Staaten nunmehr das vorhandene einschlägige Datenmateriale mit einander austauschen, später sollen dann wieder persönliche Besprechungen folgen und schließlich die zu Stande gebrachte Vereinbarung schriftlich formulirt und den Gesetzgebungen beider Staaten unterbreitet werden. Mittlerweile wird wohl auch ein schriftlicher Verkehr zwischen den beiden Regierungen stattfinden. Unsere Minister bleiben noch einige Tage in Wien.

Ueber die Zusammenkunft in Ungenheim stellen mehrere englische Blätter eingehende Betrachtungen an. Der „Daily Telegraph“ glaubt die Lage der Dinge richtig zu beurtheilen, wenn er sagt, es liege kein Anzeichen vor, daß Oesterreich sich bewegen lassen sollte, sich von der Allianz mit Deutschland loszusagen. „Gleichzeitig ist es verständlich genug, daß es sich enger mit Rußland zu verbinden wünscht, denn Oesterreich wie Rußland, mögen wohl die Nothwendigkeit erkennen, ihre Verbindung mit Deutschland zu behaupten, aber dabei auch bedacht sein, zu verhindern, daß Deutschland einen überwältigenden Einfluß gewinnt. Für die Annäherung zwischen Wien und Petersburg liegt in dieser Erwägung eine hinreichende Erklärung, ohne daß man dabei gleich Schlüsse zur Bildung einer Coalition zu argwöhnen braucht.“

Nach einer Wiener Depesche desselben Blattes habe Rußland, unterstützt von Oesterreich und Deutschland, an die Türkei und an Persien den Vorschlag ergangen lassen, die in der Regelung ihrer Grenzen entstandenen Schwierigkeiten einem europäischen Schiedsgerichte zu unterbreiten.

Einen sehr bemerkenswerthen Artikel finden wir in der Berliner „Post“ aus Anlaß der von ultramontanen Blättern gebrachten Nachricht, daß in staats-katholischen Kreisen eine auf Revision der preussischen Mai-Gesetze gerichtete Petition an den Kaiser vorbereitet werde. An der Spitze dieser Bewegung soll der bekannte frei-conservativ Graf Frankenberg stehen. Die „Post“, welche einen solchen Gedanken nicht absolut von der Hand weist, mahnt für jetzt nur, man solle den katholischen Priestern den Frieden mit dem Staate nicht erschweren, und nicht solchen, die sich

den Gesetzen unterwerfen, ein unnützes Martyrium dadurch bereiten, daß man sofort ihre Namen in die Welt hinausposaunt und sie dadurch dem blinden Haß der Ultramontanen preisgibt. Wenn einmal aber die Stellung des Staates befestigt sei, dann liege es auf der Hand, daß die staatsstreuen Katholiken den richtigen Zeitpunkt finden und nach eigener Wahl ergreifen werden, um ihren Wünschen Ausdruck zu geben, sei es in Bezug auf Abheilung beklagenswerther und überflüssiger Härten bei Ausführung gewisser Gesetze oder auf Zerstreung mancher Vorurtheile und falscher Meinungen über katholische Angelegenheiten, welche, Dank dem Gebahren der Ultramontanen, reichliche Nahrung finden.“

Die Rede, welche Gambetta beim Hoche-Wankett gehalten, bildet eine treffliche Antwort auf die extravaganten Principien-Redereien der Herren Louis Blanc und Madiere-Montjan. Gleichzeitig hat Gambetta das Programm der Republikaner seiner Schule entwickelt und die Basis angedeutet, auf welcher die Versöhnung zwischen Bourgeoisie und Demokratie erfolgen kann. Der beredte Volkstribun wünscht, daß die allgemeinen Wahlen eine fortschrittliche Republik ergeben, welche eine Regierung der Bourgeoisie begründen und eine Demokratie demokratisch regieren wird.

Die Erklärung Buffet's und die maßlosen Angriffe, welche der legitimistische Deputirte du Temple gegen die Person des Marschalls Mac Mahon schleuderte, werden von den Pariser Journalen begreiflicher Weise lebhaft besprochen. Die republikanischen Organe sind übereinstimmend der Ansicht, daß die Rede des Vice-Präsidenten des Ministerathes ein Theil jenes „geheimen Planes“ war, welchen er mit den Führern der Rechten festgesetzt hatte, um die Parteien der Linken zu einer Interpellation zu verleiten, welche im Vereine mit einer motivirten Tagesordnung, die der royalistische Deputirte Ravinel bereits vorbereitet hatte zum Kalkülsterrain für die Majorität vom 24. Mai werden sollte. Die Intrigue wurde bekanntlich durch die Ruhe und Mäßigung der Republikaner glücklicherweise durchkreuzt. Darüber, ob die Erklärungen Buffet's vorher die Zustimmung des Ministerathes erhalten haben oder nicht hat sich zwischen der officiösen und der republikanischen Presse ein Streit entsponnen. Am wahrscheinlichsten erscheint uns

### Feuilleton.

### Vor der Hochzeit.

Ein Bild aus dem New-Yorker Leben.

Noch einen Tag und Adieu Freiheit! Adieu Freunde! Noch vierundzwanzig Stunden und ich gehöre nicht mehr mir selber, sondern meiner Honoria!

Ja, morgen ist Hochzeit; doch was thue ich heute? Soll ich meine Braut besuchen, oder, in meiner freundlichen Stube sitzend, zum letzten Male den Rauch einer feinen Cigarette in die Luft blasen?

Nein, ich will Dr. D. . . einen Besuch abstatten, das wird mich zerstreuen; auch habe ich Honoria versprochen (die arme Kleine ist so sehr um meine Gesundheit besorgt), daß ich ihn sehen und sprechen wollte.

Gesagt, gethan. Ich finde Dr. D. . . sehr beschäftigt, doch kaum habe ich mich blicken lassen, als er alles Andere gehen läßt und mir die Hand entgegenstreckt.

Es sind jetzt schon mehr als zwanzig Jahre verfloßen, seitdem ich Dr. D. . . kenne, und selbstverständlich kennt auch er mich geistig und körperlich so gut wie sich selber.

„Du bist nicht krank“, fängt er an, „weßhalb kommst Du hierher und nimmst meine kostbare Zeit in Anspruch. Packer Dich!“

„Ich kam nur, Doctor, um Honoria zufrieden zu stellen“, antwortete ich lachend; „gib mir einige Pillen oder Pulver, so daß ich die mir verschriebene Medicin ihr heute Abends zeigen kann.“

Der Doctor setzte sich und betrachtete mich schweigend von oben bis unten, endlich bricht er aus:

„Alfred, Du mußt ein neues Leben anfangen.“

Ich lache.

„Morgen, Doctor, fange ich an, Du verstehst.“

„Ah! Dummheiten, Deine Hochzeit hat gar nichts damit zu thun, Du bist zu leichtsinnig, verschwendest zu viel Geld, Du mußt — — —“

Ich fange an zu gähnen.

„Was soll ich anfangen, Doctor?“

Ehe er Zeit hat zu antworten, benachrichtigt ihn ein Diener, daß zwei Damen ihn zu sprechen wünschen.

„Ich habe jetzt keine Zeit für Dich“, sagte der Doctor zu mir, „doch sehe ich Dich bald wieder. Wenn Du sonst nichts zu thun hast, gebe ich Dir einen Auftrag. Gehst Du spazieren?“

„Ja, doch nur selten.“

Der Doctor nimmt einen Brief aus der Tasche und sagt, ohne die Adresse zu betrachten: „Hier ist ein langer Spaziergang für Dich, er wird Dir gut thun!“

Ich nehme den Brief und lese die Adresse:

John Fordyce, Esq.  
Nr. 116. Fourth-Str.  
New-York City.“

„Eine ziemliche Strecke, Doctor, doch will ich ihn hintragen. Ich sehe Dich morgen.“

„Morgen?“

„Natürlich, Du wirst doch bei meiner Hochzeit zugegen sein?“

„Mein lieber Junge, es ist unmöglich, ich gehe in einer Stunde nach Philadelphia. Es ist unnötig, mehr zu sagen — ich muß fort. Vergiß den Brief nicht und nun geh!“

„Eine kleine Stunde später findet mich in Fourth Street Nr. 116 Es ist ein feines Haus, sehr geräumig, doch merke ich mit Erstaunen, daß es ganz einsam und verlassen dasthet und aussieht, als wenn es unbewohnt wäre.“

Ich klingele. Ein kleiner Knabe öffnet.

„Hier ist ein Brief für Mr. Fordyce.“

Er nimmt den Brief und die Thür schließt sich.

Ich steige langsam die Treppe hinunter.

„Einen Augenblick, bitte!“ hörte ich Jemand rufen. Ich drehe mich um. Ein ällicher Mann mit einer blauen Brille auf der Nase kommt auf mich zu, einen Brief (ebenfalls den von mir gebracht) in der Hand haltend.

„Ich bitte um Verzeihung“, fängt er an; „sind Sie persönlich mit Dr. D. . . bekannt?“

„Ich kenne ihn seit vielen Jahren“, ist meine Antwort.

Er lächelt, was für ein seltsames Lächeln!

„Wollen Sie so gütig sein und einige Augenblicke eintreten, ich möchte gern mit Ihnen sprechen.“

Wir treten ein. Auf einen Stuhl deutend, sagte er: „Setzen Sie sich!“ . . .

„Ich will ganz offen mit Ihnen sprechen“, fängt er wieder an; „ich bin überzeugt, Mr. Derlow, da Offenheit das Beste bei Ihnen ist.“

„Mein werther Herr“, antwortete ich, mein Name ist nicht Derlow.“

„Nein! dann bin ich im Irrthum, doch das macht gar nichts aus, ich wollte Ihnen sagen — —“

Hier fiel ich ihm in's Wort.

„Das macht nichts aus, sagen Sie, vielleicht nichts bei Ihnen, doch ich wünsche mit meinem Namen angerebet zu werden.“

„Und darf ich fragen, welches ihr Name ist“, erwidert er höhnlich.

„Mein Name ist Durand — Alfred Durand.“

Er lächelt.

„Alfred Durand, heh! sind Sie sicher nicht etwa Allan Derlow?“

Ich fange an ängstlich zu werden.

die Darstellung unseres Pariser Correspondenten, der zufolge Buffet mehr gesagt hat, als er seinen Kollegen gegenüber verantworten kann.

Was den Angriff du Temple's auf den Marschall anbelangt so wollen wir die bemerkenswerteste Stelle der Rede dieses Deputierten nach dem Wortlaut des Sitzungs-Protocolls wiederholen. „Es handelt sich,“ sagte der ungestüme Bretagner Deputierte, „darum, zu wissen, unter welchen Bedingungen man die Gewalt eines Mannes constituirte, und das ist eben, wonach ich forsche. Uebrigens meine Herren ist, glücklicherweise für ihn wie für uns, der Herr Marschall seiner Devise: „J'y suis et j'y reste!“ nicht immer treu. Bayard, mit welchem ihn eine große Seele, die ihn nach sich beurtheilte, verglich, dieser Bayard war ebenfalls verwundet, verblieb und starb jedoch inmitten seiner besiegten Soldaten. Das war eben Gefühlsache. Das militärische Gesetzbuch fordert keine solche Ergebenheit. Ich halte dafür — und wenn ich jemals anders handle, verlange ich mit aller Strenge gerichtet zu werden — ich halte dafür, daß, wenn der Souverän bei Sedan strafbar gewesen, der General es noch weit mehr war. Und wenn man die Ehre hat, 80 000 Mann zu befehligen, so ist man ihnen wohl schuldig, zu bleiben, oder, wenn man verwundet weggeführt wird, sich zurückbringen zu lassen, um in ihrer Mitte zu sterben.“

Vom spanischen Kriegsschauplatz hat das Londoner Carlisten-Comité die Nachricht, daß General Magonzo mit einer starken Abtheilung carlistischer Infanterie, Cavallerie und Artillerie in Castilien eingerückt sei. In seiner Begleitung befanden sich der Vater des Königs, der Herzog von Parma und der Graf von Caserta. Don Carlos wurde natürlich von den Castilianern mit dem „größten Enthusiasmus“ empfangen.

Am 27. Juni, um 9 Uhr Morgens, treten unter der heiligen Eiche von Guernica die Juntten der baskischen Provinzen zusammen, um die „Sennores“ für die nächsten zwei Jahre zu wählen. Die Madrider Blätter verzeichnen die Nachricht mit großer Ruhe. Im Centrum Spaniens hat Dorregaray den Vandalen-Chef Cucela für einen Verräther erklärt und in Folge des Befehls sollen sich Cucela's Schaaren auflösen. Ein Unterbefehlhaber des Letzteren hat einen Aufruf an seine Leute erlassen, worin er sie ermahnt, die Waffen niederzuliegen.

Dr. F. Buda-Pest, 25. Juni.

Da leugne man es noch, daß selbst in den unansehnlichsten Schichten der Gesellschaft das belebende Princip der Cultur nicht allmählig zur Herrschaft gelangt! Vergleichen wir nur flüchtig die Wahlagitationen vor der vergangenen Reichstagsperiode mit der gegenwärtigen Wahlbewegung und wir werden gestehen müssen, daß selbst in ansehnlich berühmten Cortescediren ein culturfreundlicher Umschwung eingetreten. Heute hat sich das wirksame Wahlmandat des Cortescedirens selbst in den Salons Eingang verschafft, persönlich agitiren, mit dem Bürgerthum cocettiren,

„Mein Herr, hier ist ein Mißverständnis. Wenn Sie denken, ich bin Allan Derlow, so irren Sie sich. Doctor B... hat mich, Ihnen einen Brief zu übergeben, ich that es und das ist Alles.“

Er lächelt. „Das macht Alles nichts aus, Mr. Derlow; bitte um Verzeihung, Mr. Durand; Ihre Freunde glauben, Sie sind krank, und denken, daß ein wenig Ruhe in meinem Hause Ihnen gut thun wird.“

„Ich gehe auf die Thüre zu.“

„Ich sehe, mein Herr“, sage ich, „daß Sie sich gänzlich irren.“

„Ich hoffe, Sie werden mich nicht zwingen Maßregeln zu erceiren, welche Ihnen und mir unangenehm sein würden“, erwiderte er ernsthaft.

„Maßregeln ergreifen! Ich verstehe Sie nicht.“ An einen Tisch herantretend, nimmt er eine Klingel.

„Versuchen Sie nicht, das Haus zu verlassen. Es würde Ihnen unmöglich sein.“

„Was um's Himmelswillen fällt Ihnen ein!“ rufe ich, auf ihn zugehend.

Er lächelt und klingelt. Einen Augenblick später stehen zwei baumgroße starke Männer hinter mir.

Seltzam! Erst jetzt geht mir ein Licht auf. Mein Aerger ist verschwunden, ich fange an, mich zu amüßiren.

„Hah! hah!“ lachte ich, „Sie denken doch nicht etwa, daß ich wahnsinnig bin?“

Er zeigt auf die beiden Männer, und langsam jedes Wort betonend, sagte er:

„Diese Leute werden Ihnen Ihr Zimmer zeigen. Es ist groß und geräumig und wird Ihnen gefallen. Machen Sie mir keine Schwierigkeiten und

sojar die Coriphäen der altconservativen Fraction jugendlichen Feuereifer und den blendendsten theatralischen Pathos entwickelnd. Besorgten wir nicht, clerical angehauchte Gemüther zu verlegen, wären wir zur Behauptung angeregt, daß die im Kaiserbad-Turhofe gehaltene hervorragendste altconservative Tischrede von einer so zündend rhetorischen Kraft strotze, daß wir diese Expectoration den unergänglichen Tischreden Martin Luther's vergleichen möchten. Unsere vorgeschrittene Cultur muß sich doch auch angeichts der gegenwärtigen Wahlbewegung, namentlich in den höheren politischen und geistigen Sphären abspiegeln. Die so wünschenswerthe Salonfähigkeit des Cortescedirens kann doch vor Allem nur durch unsere Altconservativen angestrebt und verwirklicht werden. Kein Vaterlandsfreund wird daher dieser neuen Wendung durch Sey's Fügung zürnen und jeder die unermüliche Rührigkeit anerkennen müssen, welche die Wogen unserer Wahlbewegung in eine Brandung umgestaltete die gottlob unserem Staatschiffe heute noch nicht gefährlich werden kann. Nicht der Geist, den man in der Esarba schenkt, nein, der edlere Geist, den heute altconservative Choryphäen und speculative Buchhändler gut und theuer bezahlen, dieser Geist ist es, der uns als Repräsentant einer üppig entwickelten Cultur vor die Augen tritt. Schade nur, daß er am Felde der Politik auch giftgeschwängerte Blüten treibt, deren bedenkliche Wirkung Leichtgeblendeten immerhin schädlich werden kann, wenn man mit dieser rhetorischen Blüten auch nächst den Heilquellen unseres Kaiserbades debutirt.

Im Interesse der vereinigten liberalen Partei schweigt völlig die Geschichte unserer Brochurliteratur; das Volk bedarf derartiger Impulse nicht, seitdem die Majorität nach den Impulsen des klaren Hausverständnisses und des reinen patriotischen Gewissens gerichtet. Nur die Opposition der äußersten Rechten und äußersten Linken hascht fieberhaft nach derartigen Agitationemitteln, und weil Verhovay's kleines Geschütz nicht ausreicht, suchte man sich sogar aus Italien ein Paar Kossuth'sche Bomben zu acquiriren. Vorher signalisirt, gestattete die Staatspolizei ruhig deren Losbrennen, überzeugt daß selbst die für Kossuth noch blühenden Herzen keineswegs in gefährlichen Brand gerathen werden.

Auch die Opposition der äußersten Rechten regirt uns eben mit einer Brochüre „Néhány szó Sennyey politikai működéséről“, in welcher sogar mit unerlaubten Waffen historischer Entstellungen im Interesse der altconservativen Fraction gekämpft wird. Noch gestern sandte man die sogenannten Aushängsbogen an die Redactionen mit der Bedeutung, zuverlässlich in der nächsten Nummer brennend zu berichten, überzeugt, daß daran sich doch niemand den Mund verbrennen wird. Wie doch auch bei dieser Brochüre unsere „fontolva haladóok“ mit sich selbst in Widerspruch gerathen, indem sie sich über Hals und Kopf ins publicistische Meer der Öffentlichkeit stürzen, sobald sie hiedurch ephemere ein wenig Oberwasser zu erreichen wännen.

vergessen Sie nicht, daß ich es gut mit Ihnen meine, und meine Absicht ist, Ihnen zu helfen, selbst gegen Ihren Willen.“

„Ich glaube wirklich“, schrie ich, „daß Sie es ernsthaft meinen, wollen Sie alle —“

„Wollen Sie ruhig nach Ihrem Zimmer gehen oder muß ich Gewalt gebrauchen?“ unterbricht er mich.

Menschliche Geduld hat seine Grenzen. „Lassen Sie mich das Haus verlassen!“ rufe ich wüthend, „oder Sie sollen es bereuen!“

Er lächelt und gibt den Leuten einen Wink. — Zwei Minuten später befinde ich mich in einem geräumigen Zimmer. Die beiden Männer, welche mich trugen, machen sich bereit, zu gehen.

„Meine lieben Leute“, rede ich sie an, alles dieses ist ein Mißverständnis, ich verstehe es; sehen Sie mich genau an, sehe ich wie ein Wahnsinniger aus?“

Keine Antwort. „Meine lieben Leute“, fange ich wieder an, „ich wünsche, daß ihr einen Brief für mich abliefern, ich will Euch gut bezahlen.“

Beide lachen. „Laß uns geh'n“, sagt der Eine, „er ist wahnsinnig.“

„Denk was Ihr wollt“, schrie ich, „nur besorgt meinen Brief.“

Rachend verlassen Beide das Zimmer, ohne zu antworten. Ich bin allein. Ich versuche die Thüre zu öffnen doch vergebens.

Ich bin ein Gefangener, und morgen! — Doctor B... wird sicher seinen Irrthum entdecken, sage ich zu mir selber, und in einer Stunde, höchstens zwei bin ich frei. Guter Gott, jetzt fällt mir ein, er sagte mir, er ginge in einer Stunde

Conferenz des Executiv-Comité's der gewesenen Partei der Linken des Neu-Arader Wahlbezirkes.

Neu-Orad, 24. Juni.

Die Conferenz wurde am 22. d. M. in musterhafter Ordnung abgehalten und hatten sich zu derselben aus beinahe allen Gemeinden des Wahlbezirkes zahlreiche Parteimitglieder eingefunden.

Der Präses der gewesenen Partei der Linken, Herr Kóvér Gábor eröffnet präcis 3 Uhr Nachmittags die Conferenz, begrüßt die freiwillig erschienenen Parteimitglieder und nachdem er denselben den Zweck der Zusammenkunft erklärt hatte, hob er in kurzen Zügen die Intentionen des geschlossenen Reichstages hervor und empfahl den Mitgliedern der gewesenen Partei der Linken, auf Grundlage derselben, wärmstens den Anschluß an die liberale Partei. Besonders betonte er, daß wir der Regierung gegenüber, welche ein Ausfluß und die Verkörperung der Fusion ist, mit vollem Vertrauen entgegenkommen und dieselbe aus allen Kräften unterstützen mögen, denn nur von dem patriotischen Streben derselben kann das an den Rand des Abgrundes gebachte Land alle jene Erfolge erwarten, zu denen die Fusion die erforderlichen Vorbedingungen geboten hat.

Diese Erklärung des Vorsitzenden, welche den anwesend gewesenen deutschen und romanischen Mitbürgern auch in ihrer Muttersprache von den Herren Pfarrern Majzner und Babescu verdolmetscht wurde, — ward mit allgemeinem Beifall aufgenommen und wird als Beschluß ausgesprochen, daß die bisher bestandene Partei der Linken sich thatsächlich der liberalen Partei anschließt.

Hierauf dankt der Präses der bestandenen Partei der Linken, Herr Kóvér Gábor, für das in ihm gesetzte Vertrauen und verließ den Präsidensstuhl, worauf Herr Ternajó Csár, als Notär der gewesenen Partei, ebenfalls erklärt, daß die Auszeichnung, die im Verein mit dem Präses auch ihm zu Theil geworden und die Begeisterung, mit der sich die Parteimitglieder um seine bescheidene Person scharten, ihn zu dem tiefsten Dank verpflichten und dankt er ebenfalls für das ihm bewiesene Vertrauen; nun erwähnt er noch das Hinscheiden des gewesenen Vicepräses der Partei Sr. Hochwürden Herrn Todorovits Antal, wie auch die Thätigkeit des Verstorbenen im Interesse der Partei und erjucht, von demselben mit der gebührenden Theilnahme im Protocolle Act zu nehmen, worauf er die für den Separatismus benützte Schriftführerrolle niederlegt.

Von der in der erwähnten Art constituirten liberalen Partei wurde über Antrag des Herrn Kóvér Gábor als ältestes Mitglied Herr Grünwald Antal zum Alterspräsidenten gewählt, der auch den Vorsitz einnahm und nachdem eine aus 100 Mitglieder bestehende Candidirungs-Commission gewählt war, wurden neuerdings Herr Kóvér Gábor zum Präses, Herr Babescu Mojza zum Vicepräses und Herr Ternajó Csár zum Schriftführer gewählt.

nach Philadelphia. Ich bin verloren, zwei volle Stunden sind verfloßen seitdem ich meine Wohnung verließ.

Ich gehe auf und ab, Stunden verfließen. Die Thüre öffnet sich, man bringt mir mein Mittagessen.

„Wie heißt der Herr, mit dem ich unten sprach?“ „Doctor Fordyce.“

„Wollen Sie ihm sagen, daß ich ihn zu sprechen wünsche?“

„Ja mein Herr! — — —“

Ich warte und warte, Niemand kommt. „Es ist 5 Uhr.“

Ich schreie Doctor Fordyce's Namen, so laut ich kann, doch Niemand antwortet.

Plötzlich höre ich Stimmen. „Gehen Sie nicht hinein, Doctor“, sagte jemand, er ist zu gefährlich.“

„Ich war thöricht“, höre ich den Doctor antworten, „daß ich ihn überhaupt aufnahm, dies ist kein Narrenhaus, sondern — — —“

Die Stimmen verlieren sich, die Sprecher gehen zurück

„Hah! hah!“ stöhnte ich, „morgen ist Hochzeit. Sollte ich — doch nein, unmöglich, ich muß und will frei sein, ehe der morgende Tag anbricht.“

Der nächste Morgen findet mich beinahe wirklich wahnsinnig. Erschöpft werfe ich mich auf's Bett nieder und schlafe ein.

Als ich erwache, schlägt die Uhr zehn. Zehn Uhr! Um zwölf ist Hochzeit. Es schlägt elf.

Ein Mann öffnet die Thüre und nimmt das Frühstück fort, welches ich nicht berührt hatte.

„Mein Name ist Alfred Durand“, schreie ich, „nicht Allan Derlow, ich bin nicht wahnsinnig, sehen Sie mich

gegenw... des zur... Princip... werden... welche... genheit... sie gege... mehr A... Es ist... söhnten... geschöpft... denn es... Constitu... nen Wäl... folunges... daß geg... Aufgabe... die gewe... lich un... den solle... sich au... Reichstas... aufstehen... len und... Entschlie... zurück... autorität... Ferencz... Schreiben... sich zwei... Bei beide... Zeit und... paarte A... Individu... Studium... Schönes... Gutes er... v é r G... Bei... sten stürm... Herr... son gegen... Dank aus... die Wähl... zuwenden... paar Wal... vereinbar... des durch... erjucht, d... nahme de... antragt er... bestehende... erfolgt.

Herr Ternajgó bemerkt nun, daß bei der gegenwärtigen Wahl die große Majorität des Bezirkes zur liberalen Partei gehört, somit diesmal keine Principien, sondern bloß eine Personalfrage gelöst werden muß; er glaubt, daß die gewesene Rechte, welche den Bezirk bisher beherrschte, bei dieser Gelegenheit die Verwirrung vermeiden hätte können, wenn sie gegen die gewesene Partei der Linken mit etwas mehr Aufmerksamkeit und Willigkeit vorgegangen wäre. Es ist jetzt nicht die Absicht der mit sich selbst zufriedenen Wähler des Bezirkes, aus der Vergangenheit geschöpfte bittere Reminiscenzen heraufzubeschwören, denn es weiß auch ohnedies Jedermann, daß bis zur Constatirung des gegenwärtigen Cabinets die gewesenen Wähler der Linken nichts anderes als nur Verfolgungen zu erfahren hatten. Redner erwähnt ferner, daß gegenwärtig die Aufrichtigkeit der Fusion und die Aufgabe der liberalen Partei nicht darin besteht, daß die gewesenen Deputirten von der Rechten lebenslanglich unbehelligt auf der Deputirtenbank belassen werden sollen, sondern darin, daß die Wähler der mit sich zufriedenen Nation zur Decutirung der im Reichstag zu lösenden Fragen fähige Individuen hinaussenden; da nun die Wähler ihren freien Willen und das wiedererworbene Recht der freien Entscheidung für die Vertretung des Bezirkes zurückhielten, und da eine hervorragende Fachautorität des Comitats, Herr Wessenyey Ferencz, in einem an den Parteipräsidenten gerichteten Schreiben die Candidatur nicht annahm, erlaubt er sich zwei principientreue Mitbürger zu empfehlen. Bei beiden geehrten Individuen ist die Ehrenhaftigkeit und die mit einem verschiedenen Charakter gepaarte Arbeitsfähigkeit vereinigt, — von den beiden Individuen können wir, da ihr ganzes Leben dem Studium und dem Vaterlande gewidmet war, nur Schönes und im Interesse des Bezirkes auch nur Gutes erwarten, er empfiehlt daher die Herren Kovács und Szabó Pál.

Bei Erwähnung dieser zwei Namen durchbrausen stürmische Ausrufe den Saal.

Herr Kovács drückt für die seiner Person gegenüber sich manifestirende Begeisterung seinen Dank aus, doch muß er die Bitte ansprechen, daß die Wähler das ehrende Vertrauen einem Andern zuwenden mögen, — da er es mit seiner in Sippen Wahlbezirk angenommene Candidatur für unvereinbar hält: weshalb er auch um die Annahme des durch Herrn Ternajgó gestellten Antrages ersucht, daß Herrn Szabó Pál um die Annahme des Candidatur ersucht werden möge, und beantragt er die Absendung einer aus 25 Mitgliedern bestehenden Deputation zu demselben, was auch erfolgt.

Herr Szabó Pál äußerte sich vor der Deputation in seiner Wohnung in einer in drei Sprachen im ungarischen Geiste gehaltenen Rede dahin: daß er sich tief ergriffen und geehrt fühle durch den Beschluß, welchen die Deputation im Namen der heute durch die Bürgerschaft des Neu-Ärader Wahlbezirk abgehaltenen Conferenz ihm kundzugeben die Güte

gerau an, und Sie müssen überzeugt sein, daß ich die Wahrheit spreche.

Keine Antwort. Weshalb Worte verschwenden?  
Ein Viertel nach elf.  
Doch was ist das? Ich höre Stimmen, die Thüre wird aufgerissen, ich springe auf, es ist Dr. B. . . Er steht sehr bleich aus.  
„Alfred, armer Junge, kannst Du mir verzeihen? es ist Alles meine Schuld.“  
„Verliere keinen Augenblick“, sage ich hastig, „hast Du einen Wagen?“  
„Meinen eigenen!“  
„Ich nehme seinen Arm.“  
„Nimm mich fort von hier, rasch, vergiß nicht, daß man mich um zwölf Uhr erwartet.“  
„Armer Alfred“, murmelte er, als wir schnell die Treppen hinunterstiegen.  
Ich sehe Doctor Fordyce nicht mehr, Schamgefühl unzweifelhaft hält ihn zurück. Wir sind jetzt in Doctor B. . . s Wagen und hier erzählt er mir Folgendes:

„Der Brief, welchen ich Dir geben wollte, war ein sehr einfacher; wie es kam, daß ich ihn verwechselte, weiß ich selbst nicht. Der Inhalt des Briefes, welchen Du Doctor Fordyce brachtest, benachrichtigte ihn, daß Du ein gewisser Allan Derlow wärest, ein Wahnsinniger, von dem ich ihm schon öfter gesprochen und gesagt hatte, daß ich ihm denselben möglicherweise mit einem Briefe senden würde. So kam es, daß er Dich für Allan Derlow hielt; doch Du gestelst ihm nicht, Du warst noch keine zwei Stunden im Hause, als er nach mir sandte, nur um zu erfahren, daß ich nach Philadelphia abgereist war. Eine Stunde später telegraphirte er mir, daß Allan Derlow in seinem Hause wäre, daß er ihm aber zu gefährlich

hatte; er fühle es tief, daß in einem freien Staate ein Deputirten-Mandat die höchste Auszeichnung ist, welche Jemandem von Seite seiner Mitbürger zu Theil werden kann, — doch je schmeichelhafter diese Auszeichnung ist, um so strenger muß er mit sich rechnen, ob er wohl einestheils nicht so etwas unternimmt, was zu erfüllen er bei seinen bescheidenen Fähigkeiten kaum im Stande sein werde? andererseits aber erfordern auch sein Amt, seine Stellung und in der Zukunft wurzelnde Motive eine eingehendere Ueberlegung, weshalb er ersucht, ihm betreffs Annahme der ihm angebotenen Candidatur einige Tage Bedenkzeit zu gewähren, nach deren Ablauf er das Resultat seiner Entscheidung kundgeben werde. — Sollte aber das erfolgen, daß er sich berechtigt fühlen werde, den Antrag der Partei Conferenz anzunehmen, so wird er gewiß Alles anwenden, um sich dieser Auszeichnung durch seine im Interesse des Wahlbezirk zu entwickelnde Thätigkeit möglichst würdig zu machen.

Begeisterte Ausrufe folgten dieser Rede, worauf die Deputation, um diese Erklärung des Herrn Szabó Pál den im Conferenzsaale harrenden Mitgliedern der Partei mitzutheilen, dahin zurückkehrte. — Dasselbst angelangt theilte die Deputation die Ausrufung des Candidaten möglichst wortgetreu mit, worauf über Antrag des Vorsitzenden der billige Wunsch des Herrn Candidaten zum Beschluß erhoben wurde, daß ihm zur Ueberlegung der zu übernehmenden schweren Pflichten die gewünschte Frist von fünf Tagen bereit gewährt werde, daß im günstigen Falle jeder einzelne Wähler ohne jede weitere Conferenz sich die möglichste Unterstützung des Candidaten zur Aufgabe machen soll.

Es wurde ferner beschlossen, daß, im Falle Herr Szabó Pál in der Annahme der Candidatur durch motivirbare Verhältnisse verhindert werden sollte, diese Conferenz, respective jedes einzelne Mitglied der neu constituirten Partei es für seine unumgängliche Pflicht halten möge, am festgesetzten Wahltage, Morgens 6 Uhr, in Neu-Ärad vor der Dreifaltigkeitssäule sich zu dem Zwecke zu versammeln, daß, da mit Berücksichtigung der gegenwärtigen Arbeitszeit von der Abhaltung jeder ferneren Conferenz Umgang genommen wird, Jedermann an der Aufstellung eines Gegencandidaten theilnehmen, mit sich rechnen und für die Wahl des Gegencandidaten mit patriotischer Energie mitwirken soll.

Hierauf wurden, noch seitens der Conferenzmitglieder donnernde Ausrufe auf den König, das Vaterland und den Candidaten ausgebracht, womit die Conferenz Abends 6 Uhr geschlossen wurde.

**Die Reorganisationsfeier der Buda-Pester Universität.**

Buda-Pest, 25. Juni.  
Im großen Saale der Academie fand heute Vormittags anlässlich des 95. Jahrestages der Reorganisation der Universität die alljährlich übliche Feier statt. Lange vor 11 Uhr war der Saal bereits von einem zahlreichen, zumeist aus akademischen Bürgern

vorkomme. Diese Depeche war Deine Rettung. Ich wußte, daß dies unmöglich war und dachte an den Dir gegebenen Brief. Der nächste Zug brachte mich zurück nach New-York. Gott sei Dank, ich kam nicht zu spät.“

„Ich hoffe es“, antwortete ich.  
„Dummheiten, Alfred, Du hast noch zwanzig Minuten Zeit genug, Dich anzukleiden, und hier sind wir ja schon zu Hause.“  
Der Wagen hielt.  
Ist es nöthig, zu sagen, daß ich noch zeitlich genug ankam, und daß die Hochzeit eine sehr fröhliche war?  
Honoria beklagte sich zwar, daß ich mich gestern den ganzen Tag nicht gezeigt hatte, doch verstand ich, sie zu beruhigen.  
Ich athmete wieder frei — Doctor Fordyce's Haus ist vergessen und die Hochzeit ist vorüber.

**Pariser Geschichte**

— 21. Juni.  
Auf der Börse ging gestern ein finanzielles Journal von Hand zu Hand, das wohl einzig in seiner Art genannt zu werden verdient. Dieses Journal welches seine Leser bei ihren Börsespeculationen „leiten“ will, ist — und nicht etwa im Scherz, sondern im vollsten Ernst — von fünf Mitarbeitern redigirt, die regelmäßig ihre Wochenbeiträge in's Redactionsbureau einsenden. Aber von wo schicken sie diese Beiträge? Der erste aus — dem Gefängnisse Mazas; der zweite aus dem — Irenenhaus; der Dritte aus dem Gefängnisse St. Pelagie; der Vierte und Fünfte aus der Conciergerie (Unterjuchungshaus). Es läßt sich, wie man sieht, nicht im Abrede stellen,

bestehenden Publicum besetzt. Auf den Galerien trogten einige universitätsfreundliche Damen der wahrhaft tropischen Hitze. Auf der Estrade neben dem mit grünem Sammt bedeckten, für den Redner bestimmten Tischchen befanden sich die Insignien der Universität.

Nach 11 Uhr traten unter Vorantritt der Bedelle in mittelalterlichem Costüm der Rector Magnificus Dr. Josef Kovács und die vier Decane in ungarischer Gala, von Eßens begrüßt, ein. Ihnen folgten die meisten Professoren der vier Facultäten. Unter den gegenwärtigen academischen Lehrern nahm auch Dr. Theodor Pauley Platz.

Der Rector nahm Platz und hielt einen Vortrag über „Universitäts-Verfassungen“. Den Gedankengang der Rede, welche über eine Stunde währte, können wir nur flüchtig in Folgendem skizziren:

Die Geschichte der Hochschulen bietet dem Beobachter viele interessante Phasen und findet man die verschiedensten Systeme vertreten. Diese erörtert nun der Vortragende und geht sodann auf die Entwicklungsgeschichte unserer vaterländischen Hochschule über, in welcher die kuratellähnlichen Verfügungen und die heilsamen autonomen Bestimmungen der Theorie gebliebenen 1848er Gesetze die bedeutendsten Momente bilden. Nach einer Schilderung der Verwaltungverhältnisse in der Zeit von 1848 bis heute geht der Vortragende auf die Zustände der älteren westländischen Universitäten über, von deren imponirenden Machtbefugnissen er ein anziehendes Bild entwarf, zugleich die Ursachen dieser Autorität darlegend, welche besonders klar durch eine Parallele zwischen den Verfassungen der englischen, französischen und deutschen Universitäten ersichtlich wurden. Dieser Theil der Rede enthält eine reiche Fülle von Daten und zieht dann der Rector Magnificus die Schlussfolgerungen aus dem Gesagten für unsere Hochschule, für deren Emporklühen er die uneingeschränkte Autonomie für nothwendig erachtet.

Hierauf verlas der Decan der medicinischen Facultät, Dr. J. N. Rupp, das Ergebnis der heurigen Preisbewerbungen. In der theologischen Facultät gewannen die Preise: Julius Spuler (IVjähriger Hörer), Ludwig Schön, Josef Szabó (IV).

Den Schopper'schen 15-fl. Preis erhielt Ludwig Nagály. — In der juristischen Facultät: den Pasquich-150-fl. Preis, der getheilt wurde: Johann Török (IVjähr.), Leopold Kern (IIIjähr.): für eine weitere Arbeit (Pasquich-Preis) erhielt R. Ferdliska (IVjähr.) lobende Anerkennung — den für die Darstellung der Minister-Verantwortlichkeit ausgearbeiteten Preis erhielt Moriz Fischer (IVjähr.): lobende Anerkennung Nicolaus Oswald (IVjähr.). — In der medicinischen Facultät: Alexander Daló (IVjähr.); Gabriel Engel (Vjähr.), Matár Rózsahegyhi (IIIjähr.). Eduard Deutscher (IIIjähr.), Alois Tróján (Vjähr.) und Alexander Rozma erhielten lobende Anerkennung. — In der philosophischen Facultät: Alexander Fazekas (IIIjähr.), A. Ring (IIjähr.), Anton Farlas (IIIjähr.) und Adolf Renner.

daß diese fünf Finanziers finanzielle Antecedentien habe die ganz geeignet sind, ihnen bei Leuten, die Capitalkien zu placiren haben, eine gewisse Autorität zu verschaffen.

Eine Scene vor dem Tribunal für Ehescheidungen. Eine Frau nimmt vor dem Richter Platz und wirft ihm einen so bedeutungsvollen Seitenblick zu, daß der würdige Mann über die Ohren roth wird. Der Schriftführer, dem dies nicht entgangen ist, beobachtet aufmerksam diese unverschämte Person, die sofort auch ihn mit einem ähnlichen Seitenblick beehrt.

Der Ehemann ergreift das Wort und spricht ganz trostlos: „Ich bete meine Frau an und doch muß ich die Scheidung verlangen.“ Die Frau bricht in ein herzzerreißendes Schluchzen aus und — wirft dabei dem Gendarmen einen ihrer verführerischsten Seitenblicke zu. Der züchtige Gendarm weiß sich nicht anders zu helfen, als daß er seinen Helm tief in die Stirne drückt.

Der Ehemann fährt fort: „Meine arme Frau hat sich durch eine Krankheit einen nervösen Zustand zugezogen, der sie zwingt, beständig mit dem linken Auge zu blinzeln. Seitdem gehen ihr alle Männer, denen Sie auf der Straße begegnet, nach; dann schreiben sie ihr sogar und überschweben mein Haus mit Briefen, die meiner Ehre nahe treten. Deshalb muß ich aber leider die Scheidung verlangen.“

Der Richter wendet sich, indem er zum Pfand hinausschaut, an die Frau: „Was haben Sie dazu zu bemerken?“

„Ich bete meinen Mann an, aber er will mir das linke Auge verbinden — nie werde ich das zugeben.“





dessen Enthüllungen zu dem unglücklichen Duell geführt haben. Sie hatte in Verzweiflung darüber, den Tod eines Menschen verschuldet zu haben, Vitriolöl genommen und schwebt in Lebensgefahr.

(Häuser aus Kohlenstaub.) Als ein neues Ziegelmaterial werden in England in neuester Zeit die Abfälle aus den Kohlenbergwerken verwendet, die bisher gar nicht verbraucht wurden und in den Kohlenbezirken Tausende schöner Acker Landes bedecken. Schon haben mehrere unternehmende Firmen sich diesem gewinnversprechenden Unternehmen zugewendet und fabriciren aus dem Staub Ziegel, welche, obgleich sie von häßlich schwarzer Farbe sind an Festigkeit den Thonziegeln nichts nachgeben sollen. (Solche Kohlenziegelhäuser müssen ganz vortreflich und unauslöschlich brennen.)

(Popea und Claudia.) Das Museum für Alterthümer zu Constantinopel hat soeben zwei höchst werthvolle Statuen, beide römische Arbeit, die auf der Insel Kreta gefunden wurden, durch Kauf erstanden. Nach den Angaben des Dr. Dethier, Directors dieses Museums, stellt die eine dieser Statuen die Gemalin des Kaisers Nero, die geschichtlich bekannte Popea, die andere dagegen deren Tochter, Claudia, vor. Von Letzterer erwähnt die Geschichte, daß sie ihr Vater zur Göttin erklärt hat und ihr auch Tempel und Altäre errichten ließ. Obwohl dieselbe aber schon in einem Alter von vier Monaten gestorben ist, so stellte sie der Bildhauer dennoch als ein schon erwachsenes Frauenzimmer dar, um ihrem Aussehen auch etwas Imponirendes zu verleihen. Beide Statuen gehören noch dem Zeitalter Nero's an, also einer Zeit, in der die Kunst der Römer schon angefangen hatte, zu verblühen.

(Der Kaninchenschwindel in Japan.) Der Tulpenzwiebelshwindel, welcher in der ersten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts in Holland nicht geringere Verheerungen zur Folge hatte als der Papierschwindel 1872 und 1873 in Oesterreich, hat ein Pendant gefunden. In Japan sind nämlich gegenwärtig die Kaninchen derart Modefische, daß sie das Object für ein gefährliches, immer mehr um sich greifendes Würfenspiel geworden sind und die Regierung sich genöthigt sah, Maßregeln dagegen zu ergreifen. Es kommt oft genug vor, daß wenig bemittelte Japanesen Tausende von Dollars für ein Paar hübsche Kaninchen ausgeben. Um dieser Spielraerei Schranken zu setzen, hat die japanesische Regierung angeordnet, daß für jedes Kaninchen eine monatliche Steuer von einem Dollar zu bezahlen ist.

(A magyar igazságügy rechtswissenschaftliche Monatschrift, redigirt und herausgegeben von Dr. Tobias Löw, Oberstaatsanwalt-Substitut in Budapest erstattet die Pränumeration auf den IV. Band. — Der Preis ist halbjährig 4 fl. und 6 Pfente bilden einen Band. — Wir können nach eigener Ueberzeugung diese juristisch gebiegen gehaltenen und im Verlage v. Samuel Silahy erscheinende Monatschrift insbesondere juristischen Kreisen bestens empfehlen.

Deffentlicher Dank.

Die Gefertigte, welche bei der am 23. d. M. stattgefundenen Fahnenweihe des I. Arader allgemeinen Kranken-Unterstützungs- und Leichenbestattungs-Bereins als Taufmutter zu fungiren die Ehre hatte, fühlt sich angenehm verpflichtet, und den geehrten Herren:

- Mittelmann Gijella, Heinrich Sándor,
Mittelmann Jenni, Tebeschi Victor,
Wallfisch Aranka, Ring Lajos,
Lustig Julia, Wallfisch Armin,
Wexler Nina, Kohn Seigmund,
Leopold Julia, Herzl Bernhard,
Schauengl Nanette, Klein Leopold,
Streckenbach Julie, Dr. Großmann Jacob,
Scharl Janka, Wallfisch Lajos,
Hecht Rosa, Krauß Leopold,
Hufferl Estka, Goldfeld David,
Tanner Ilka, Földes János,
Schwarz Josefa, Kronstein Daniel,
Ungar Janka, Rojer Jacob,

welche meiner Einladung mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit folgend durch ihre Anwesenheit und Theilnehmung das Fahnenfest geziert und verherrlicht so wie auch den moralischen und materiellen Erfolg desselben in hervorragender Weise gefördert haben, meinen verbindlichsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen.

Ferner danke ich den geehrten Eltern der kleinen Fahnenmädchen Tagányi Hajnalka, May Bertha,
Rosenberg Helene, Balogh Emma,
May Esther, Deutsch Julia und
May Ilka, Mittelmann Esther
für die Bereitwilligkeit mit der sie die Mitwirkung derselben beim Fahnenfeste gestatteten.

Arad, am 26. Juni 1875.

Babette Deutsch.

Berichtigung.

Mit Bezug auf die in Nr. 141 der „Arader Zeitung“ in der Rubrik „Oeffener Sprechanal“ veröffentlichte Mittheilung über die Vorgänge bei dem am 19. d. M. in Neu-Brad ausgebrochenen Brand, wurde ohne unser Zutun irrthümlich angeführt, als ob die neue Alt-Arader städtische freiwillige Feuerwehr allein sich an dem Rettungswerke betheiligt hätte, und wird ihr hiefür auch der Dank im Namen der Neu-Arader Gemeinde allein ausgesprochen. — Da sich aber an dem Rettungswerke die beiden Alt-Arader Feuerwehrvereine in hervorragender Weise gleichmäßig betheiligt haben, so sehen wir uns veranlaßt, den absichtslos eingeschlichenen Irrthum hiemit zu berichtigen und den beiden Feuerwehrvereinen unseren herzlichsten Dank im Namen der Gemeinde auszusprechen.

Neu-Brad, 25. Juni 1875.

Alois Walter, Peter Pfeifer,
Notär. M.-Richter.

Deffentlicher Dank.

Die Gefertigten halten es für ihre angenehme Pflicht, den Herren Med. Doctoren Johann Darnyi, Julius Pollak und Moriz Robitsch für die aufopferungsvolle Thätigkeit und erfolgreiche Behandlung ihres kranken Sohnes, wodurch allein das schwer krank gewesene Kind vom sicheren Tode gerettet wurde, ihren innigsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen und die genannten Herren Doctoren, die bereits so vielfache Proben ihrer eminenten ärztlichen Geschicklichkeit an den Tag gelegt und durch ihre bewährten Fachkenntnisse schon so Viele dem gewissen Tode entrißen haben, dem Schutze des Allmächtigen zu empfehlen, damit sie noch recht lange im Interesse und zum Wohle der leidenden Menschheit wirken können.

Arad, 25. Juni 1875.

Bernhardt Roth & Gattin
aus Gyulicza.

Volkswirtschafts-

Handels-Zeitung

Saatenstands-Bericht

der Arader Handels- und Gewerkekammer vom 20. bis 26. Juni.

I. Im Arader Comitate:

In Bökösháza hat der Frost die Blätter der Weizenstaaten schon stark angegriffen; das Blatt ist ein bedeutender Theil der ganzen Pflanze, welches bei der Bildung und Entwicklung des Kernes als Factor dient; ist das Blatt krank, so kann es seine Function nicht erfüllen, und wird diesen Abgang gewiß sowohl in der Qualität als auch bei der Quantität der Frucht einen großen Einfluß ausüben.

In Remete war reichlicher Regen, welcher für den Futteranbau und Kukuruz der größte Segen ist. Die jetzige Witterung, wenn sie nebst der herrschenden Schwüle lange fortwährt, wird kaum zur gesunden Entwicklung des Kernes dienen.

II. Im Békés-Comitate:

In Gyoma hagelte es am 20. ten in der Nacht und am 21. ten Nachmittags. Der Hagel vernichtete den größten Theil der Gerste- und Kukuruzsaaten; ob dadurch auch im Weizen bedeutender Schaden verursacht wurde, kann man jetzt noch nicht bestimmen.

In Csaba haben die Weizen-, Korn-, Gerste und Pasterstaaten leicht und kräftig ihre Aehren getrieben. Der Frost zeigt sich zwar an den Blättern der genannten Pflanzen, im Falle aber die Halme und Aehren vor den Reifen vom Froste nicht angegriffen werden, so ist eine gute mittelmäßige Ernte zu erwarten. Der Kukuruz ist sehr schön und im Allgemeinen auch sehr kraftvoll; man kann eine sehr gute Fehung hoffen. Der Tabak, trotzdem das die Pflanzen in Folge der von verschiedenen Insecten verursachten Beschädigung gelitten haben, ist durch den vielen Regen gestärkt worden und entwickelt sich schön. Die zeitlich angebaute Burgunderrebe und Hirse stehen zufriedenstellend.

Die Witterung ist die möglichst Beste, wohlthätige Regen waren häufig und genügende, jedoch fiel auch auf kleineren Parcellen Hagel, welcher stellenweise bedeutenden Schaden verursachte.

III. Im Zaránder Comitate:

In Erd haben sich die Weizenstaaten dermaßen gebessert, daß im Allgemeinen eine gute mittelmäßige Ernte zu hoffen ist, die Frühlingsstaaten zeigen sich bisher sehr gut, so auch die Hackfrüchte, aber

weiter können sie kaum die seit drei Wochen herrschende Dürre ertragen und wenn diese Woche kein Regen kommt, so ist nicht einmal auf eine schwache Ernte Aussicht. Von den Obstbäumen ist heuer keine gute Fehung zu hoffen, Zwetschken sind zwar viel aber Apfel und Birnen, sowie auch Rirschen um so weniger. Das Heumähen hat schon begonnen, man erwartet eine gute Fehung. Gerste und Weizen wird hier nicht angebaut, auch sind keine Weingärten in dieser Gegend.

Arad, 26. Juni. Spiritus. Absatz und Nachfrage waren im Laufe der Woche besonders lebhaft. Preise erhöhten sich. Prompt en gros bedingt fest 46-46 1/2 sammt Faß, en detail 44 1/2 ohne, 47 sammt Faß.

Wander-Vest, 25. Juni. (Getreide.) Von Weizen wurde auch heute wenig offerirt, blieb der Umfaß auf einige kleine Pöfiken beschränkt, welche zu b-haupteten Preisen gehandelt wurden. In anderen Körnern hatten wir kein Geschäft.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Kurse:

Termine. Durch anhaltend intensive Hitze sind Geber reservirt und haben ihre Forderungen erhöht, in Folge dessen Herbst Weizen 4-5 fr., Herbst-Paster 1-2 fr., Mais per Juni 2 1/2 fr., Weizen 1/2 fr. höher notiren.

Herbst-Weizen fl. 4.67 1/2 Geld, fl. 4.70 Waare.

Preis per Hual fl. 2.97 1/2 Geld, fl. 3.00 Waare.

Hafer per Herbst fl. 1.91 G., fl. 1.93 Waare.

Rohkreps per August-September 11 1/2 G., 11 1/2 W., Banater per Juli-August fl. 10 1/2 G., 10 1/2 W.

Buda-Vest, 25. Juni. (Wochenmarktbericht.) Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 24. Juni 1875 abgehaltenen Wochenmarktes war 1352 Stück; es wurden verkauft, und zwar: 712 St. Ochsen, das Paar von 160-245 fl., 414 St. Röhre, das Paar von fl. 130-190, 226 Stück Melkkühe, das Stück von fl. 65-195, 500 Stück Schafe, das Paar von fl. 12-14. — Rindfleisch per Ctr. von fl. 26-28.50. — Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche mittelmäßig bestellt; es wurden 587 Stück Vorstenvieh verkauft, und zwar lebend per Centner zu fl. 31 bis 33, Speck per Ctr. fl. 44; Schweinefett per Centner fl. 46, Alles en detail.

Wiener Börse vom 25. Juni. Zu dem ungünstigen Eindruck, den die in türkischen Werthen eingerissene Panik machte, gestellten sich heute Gerüchte denen zufolge eine angesehenen Firma von der Zuckerbranche die Zahlungen einstellt. Die Speculation wurde dadurch verstimmt und war das Ergebnis der Börse ein negatives. Banken und Bahnen erfuhren wesentliche Kursverminderungen. Türkenlose wurden zu 51.50 umgesetzt.

Creditactien ermäßigten sich von 218 bis 217, Anglobank-Actien von 118 bis 117, Unionbank-Actien wichen auf das Gerücht, daß die Bank bei dem erwähnten Falliment theilhaftig sei, von 98.25 bis 96. Ungarische Creditbank bewegten sich zwischen 219.50 und 220.50, Egyptische Bank-Actien zwischen 164 und 165.50, Franco-Hungarian-Bank notirten 59.75, Bankverein 102.50.

Lombarden hielten sich zwischen 90.25 und 89.50 Staatsbahn zwischen 277 und 276, Franz-Josef-Bahn zwischen 157.50 und 159, Lemberg-Czernowitzer kamen zu 156, Carl Ludwigs-Bahn zu 234.25 zum Abschluß. Papierrente gelangte zu 70.10 aus dem Markte.

Bankwerte blieben total geschäftslos.

(Schluß der Börse) um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 218.50, Ungarische Creditactien 220.25, Anglobank 116.90, Francobank 39.75, Franco-Hungarian-Bank 59.75, Ungarische Bodencreditbank 71.—, Unionbank 96.30, Handelsbank 54.—, Egyptische Bank 165.75, Verkehrsbank 89.—, Wiener Bankverein 102.50, Staatsbahn 275.50, Lombarden 91.50, Carl Ludwigs-Bahn 234.—, Donau-Dampf-Schiff-Bank-Actien 367.—, Kaschau-Oberberger Bahn 133.50, Allgemeine Daubank 11.—, Wiener Bauverein 22.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 12.75, Wechsel-Baubank 8.50, Tramway-Baubank 61, Napoleonsdor 8.87 1/2, Tramway-Gesellschaft 121.—, Türken-Lose 51.75, Papier-Rente 70.10, Silberrente 74.10, 1860er Lose, 112, 1864er 143.—, Ungarische Lose 80.75. Geschäftslos.

Verstorbene in Arad.

Vom 19. bis 25. Juni.

Innere Stadt.

Hora Derezla, Stadt-Arme, 81 Jahre, Altersschwäche. — Rudolf Saller, Eisenbahn-Conducteur,

John, 9 Mora Dienstbotensjo

Maria 3 därmertziindun Jahre, Lungen john, 3 Wochen verstorben, 4 Maurer, 31 Brieusträger, 4 Fiola, Schnei tharina Farag därmecatary

Joza Di Krämpfe. Wochen, Frai

Nikolaus Lungenfucht. Jahre, Lungen magd, 19 Ja

Notir un

Mag. Kiseub. Jugar. Präm. Grandent. O. Assurances. Kassa. Pannonia. Pester. Konia. Balon. National-Vers. Pester Straß. Moer Straß. A. Feld-Flama. K. Erdosbalm. Bankon, Ang. Ung. Allg. Franco-ung. Pester Volks. Ober somma. Pester. Pester Gev. Sparcasson. Pester. Post-Ofner. K. Pester. Arader Dam. Blum'sche. Concordia. Elisabeth. Königs. Lonien. Union-Mühl. Historia. Welsmühle. Oden-Pester. Gfner Fabrik. Pannonia. Ung. Actien. Borstenrieh. Kamp'sch.

Eine K

„Feuer durchinau doran Tob Die I war von „Hül Hand umf stemnte er einer der dieselbe fre Die f Rauch und „Wo seine Begl „Wo fragte Tot „Auf hat das Hobi Er beugte „Hül Stimme r Flammen r einander r „Wa brennen! „Wa durcheinan

Nr. 145

Wochen herr... eine schwache... ist heuer keine... sind zwar viel... um so... man... wird... in

Abfah und... beding... 44 1/2 ohne...

Hitze sind... erhöht... Herbst-Hafet... höher

Belb, fl. 4.70... 3... fl. 1.93

Der 11 1/2... fl. 10 1/2

marktbericht... am... war... 712... 414 St... 226 St... 500 St... Rindfleisch... Markt für... mittelmäßig... ver... zu fl. 31... weinefett per

Zu dem un... Werthen... heute Gerüchte... der Zucker... Speculation... Ergebnis... und Bahnen... Türkenlose

218 bis 217... bank-Aktien... bei dem er... 8.25 bis 96... 219.50... 164... 59.75,

5 und 89.50... Josef-Bahn... wiger kamen... um Abschlag... Marke.

Uhr 30 Mi... Creditactien... 7.75, Franco... kreditbank... Wiener Ban... arden 91.50, Dampf-Schiff... 133.50, Verein 22.50, Wechsel... 133.50, 1860er... 80.75.

hre, Alters... Conducteur,

John, 9 Monat, Krämpfe. — Alexander Szentes, Diensthofensohn, 20 Monat, Abgehrung.

Vernová.

Maria Kobos, Kutschersochter, 11 Monat, Gebärmertzündung. — Oligor Barna, Adermann, 64 Jahre, Lungensucht. — Johann Text, Stubenmädchensohn, 3 Wochen, Krämpfe. — Christine Stofka, Maurerstockter, 4 Jahr, Keuchhusten. — Alabert Ekes, Briefträgersohn, 3 Wochen, Schwäche. — Helene Fiola, Schneiderstockter, 3 Wochen, Fraisen. — Katharina Faragó, Dienstmagdstockter, 6 Wochen, Gebärmertarth.

Marosúfer.

Boza Diupa, Schindelmacherssohn, 5 Wochen, Krämpfe. — Julius Szabó, Kalkbrennerssohn, 10 Wochen, Fraisen.

Sarfab.

Nikolaus Sztojanoits, Cizsmenmacher, 20 Jahre, Lungensucht. — Peršida Neiaty, Tagelöhnerin, 49 Jahre, Lungentzündung. — Peršida Jantás, Dienstmagd, 19 Jahre, Lungensucht.

Telegramm der Krader Lloyd-Gesellschaft.

Buda - Pest, 26. Juni. (Getreidegeschäfter) Effectiver Weizen geschäftslos, keine Veränderung. Herbst-Weizen durch Speculations-Käufer hauffirend fl. 4.72-75, Hafer fl. 1.89 bis 91, Mais fl. 2.97, Raps fest, Rohl-Raps fl. 11.37, Banater Raps fl. 10.62. Witterung heiß.

Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 26. Juni 1875.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes items like 5% Metallloos, National-Anleihen, etc.

Heute Sonntag den 27. Juni

im Restaurations Saale

im Stadtwaldchen

Abschieds-Vorstellung

der englischen Chansonettenfängerin und Tänzerin Miss

Minnie Davies,

u. deren Bruder des engl. Melophon-Virtuoson

Sidney Davies,

des Gesangsleiters

Hartner aus Wien und Buda-Pest.

Cassaeröffnung um 4 Uhr.

Anfang des Concertes der Musikcapelle

um 5, Anfang der Vorstellung um 7 Uhr.

Die Zwischenpausen werden durch den Vortrag

von Musikpiceen seitens der Musikcapelle der Krader

städt. freiwilligen Feuerwehr ausgefüllt.

Ihre ergebene Einladung macht

Miss Minnie Davies.

Entrée 30 fr.

Large table with multiple columns: Notirungen der Pester Börse, Schluss-Course der Wiener Börse, and various market data for June 25 and 24, 1875.

Der Gaufl r.

Eine Kunstreitergeschichte von S. Behrens.

(Fortsetzung.)

„Feuer! rettet die Frauen!“ schrie es wild durcheinander. Sie stürzten die Treppe hinauf, ihnen voran Tobias.

Die Thür, hinter der die Frauen sich befanden, war von Innen verschlossen.

„Hülfe! Hülfe!“ schallte es von Innen heraus.

„Weg von der Thür!“ schrie Tobias und seine Hand umfaßte den Drücker, mit Schulter und Arm stemmte er sich gegen die Thür, und ehe ihm noch einer der Männer zu Hülfe kommen konnte, flog dieselbe krachend aus dem Schlosse.

Die Frauen stürzten ihm entgegen und mit ihnen Rauch und Flammen.

„Wo ist Lucie?“ schrie der Wärter, als er nur seine Begleiterin gewährte.

„Wo ist die Wahnsinnige, wo ist ihre Schwester?“ fragte Tobias.

„Auf dem Dache“, lautete die Antwort. „Lucia hat das Haus angezündet.“

Tobias stürzte in's Zimmer und an's Fenster. Er beugte seinen Oberkörper hinaus.

„Hülfe! Hülfe! sie verbrennt!“ hörte er Fanni's Stimme rufen. In diesem Augenblicke theilten sich die Flammen und Tobias gewährte zwei Frauen, die mit einander rangen.

„Wasser her! rief er zurück, die Frauen verbrennen!“

„Wasser, Wasser!“ schrien die Männer wild durcheinander.

Kings um das Fenster hatten die Flammen die Strohbekleidung des Daches verzehrt und nur noch die glühenden Sparren zurückgelassen.

„Wir müssen von unten Leitern ansetzen“, sprach der Wärter, der ebenfalls an's Fenster geeilt war.

Aber Tobias bedachte sich nicht. Schnell stieg er zum Fenster hinaus, und wie eine Eidechse, so gewandt eilte er die glühenden Sparren das Dach hinauf. Rauch und Flammen umgaben ihn, aber athemlos kletterte er weiter, bis er die Frauen erreicht hatte.

„Rettet meine Schwester“, schrie Fanni und versuchte mit schwindender Kraft die sich sträubende Wahnsinnige fest zu halten.

„Eist Euch“, rief Tobias, indem er sie mit einem Arm umschlang. Mit einem schnellen Griff machte der Fanni's Hände von der Wahnsinnigen frei und diese eilte wie eine Raqe das Dach weiter hinauf. Dann trat er mit seiner jetzt halb ohnmächtigen Luft den Rückweg an.

Indessen hatte man im Dorfe das Feuer bemerkt. „Feuer!“ tönte es die Straße auf und ab.

„Feuer!“ rief es von Haus zu Haus und dazwischen klagte es in dumpfen Tönen von Thurme und mischte sich mit dem Heulen des Sturmes und dem Prasseln der Flammen. Rasselnd eilte die Dorfspritze der Brandstätte zu, gefolgt von Männern mit Leitern und Ketten. Pänderingend und schreiend rannten die zurückbleibenden Frauen und Kinder auf und ab.

„Jesus, Jesus! Es sind Frauen auf dem Dache!“

— Sie verbrennen! — Da kommt ein Mann; er rettet die Eine! — Gott sei der Andern gnädig! — Jesus Maria, das Dach bricht unter ihnen zusammen!“ Und aufsprühende Funken und Rauch beglei-

teten diesen Ausruf. Aber Tobias und seine Beute sollten dem Feuertode entgehen. In demselben Augenblicke, als er die glühenden Dachsprossen unter sich wanken fühlte, wagte er mit seiner Last im Arme einen Sprung und kam glücklich auf einen starken Querbalken zu stehen, der nur wenig von dem Feuer gelitten hatte.

„Kommt mir zur Hülfe!“ schrie Tobias hinunter aber der tobende Wind schnitt ihm das Wort vor dem Munde ab und führte es in anderer Richtung von dannen. „Hülfe, he, Hülfe!“ rief er noch einmal.

Jetzt wurde von unten eine Leiter an das Dach gestellt und gleich darauf wurde der Kopf des Wärters sichtbar.

„Hierher“, schrie er, indem er eine zweite Leiter auf das Dach schleuderte. Tobias arbeitete sich hin zu dieser, gelangte auf den Sprossen derselben an die Dachrinne, bis zu welcher die von unten angestellte Leiter reichte und übergab dem Wärter die halb ohnmächtige Fanni. Während dessen hatten einige Männer vermittelst Leitern den hintern, noch nicht vom Feuer erreichten Theil des Daches erstiegen, um die Wahnsinnige zu retten, die einen Schornstein erklettert hatte. Es war ein schauerlicher Anblick, den die Geisteskranke da bot. Ihr langes aufgelöstes Haar flatterte im Winde, ebenso auch ihr Gewand, während eine Schaar Tauben, die ihren brennenden Schlag in wilder Angst umflogen, ihr Haupt zu umkreisen schien, und Rauch und Flammen, gleich einem tobenden Meer ihren Sitz umgaben.

„Van Damm“, schrie sie verzweiflungsvoll „rette mich, rette Dein Weib!“

„Hierher“, rief die Stimme eines Mannes, der



# Moritz Meer,

Zimmermaler und Anstreicher in Arad,  
Hauptplatz im Gebäude des Hotels  
„zu den drei Königen“

beehrt sich hiemit einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige zu machen, das er alle Arten **Zimmermaler-Arbeiten** übernimmt, deren prompteste Ausführung zu **staunend billigen Preisen** er zusichert; ebenso erlaubt er sich sein reichhaltiges Lager aller Gattungen **feinst geriebener Oelfarben, trockener Farben**, alle Arten **Lacke, Firnisse, Malerleinwand, Dubbs für Porträtmaler**, gutes, abgelegenes **Leinöl, Maler- und Anstreicherpinsel**, sowie überhaupt alle in dieses Fach einschlägigen Artikel nach **Wirda-Pester Preiscurant** bestens anzupfehlen. 242-7\*

Schon am **1. Juli** erfolgt die Ziehung der Wiener Communal-Anlehens-Prämienlose.

## Wiener-Lose.

Diese Lose haben jährlich 4 Ziehungen  
mit **Haupt- 200,000 fl. 200,000 fl. etc.**  
treffern von **200,000 fl. 200,000 fl. etc.**  
Original-Lose genau nach Tageskurs, und auf 12 Monatsraten à 10 fl.  
Promessen zur Zahlung am **1. Juli**, Haupt- **200,000 fl.**  
jetzt noch à 2 fl. 50 kr. und Stempel.  
Wechselstube der k. k. pr. Wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Graben 13.  
Promessen von obiger Wechselstube ausgefertigt, sind auch zu beziehen durch:  
**Ch Wallfisch & Co., L. Dusák Arad.**

Eine Flachmühle zu verkaufen.  
Eine zweisteinige  
**Flachmühle**  
mit Schottlevort'schen Locomobile, gegenwärtig im Betriebe, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auch kann des Locomobile zum dreschen geeignet, allein gekauft werden. Näheres bei **Löwy Fuchs in Vinga.** 428-3\*

Ein  
**Schnittwaaren**  
respective  
**Gemischtwaaaren-**  
**geschäft**  
in Pankota,  
auf einem der besten Plätze, vis-à-vis der röm. katholischen Kirche, ist zu sehr annehmbaren Bedingungen sofort zu übergeben.  
Näheres ertheilt **Pavlovits Szvetozar** Advocat in **Arad**, **Baron Eötvösgasse** oder der Eigentümer **Pavlovits J.** in **Pankota.** 426-2,3

**Bottiche-Verkauf.**  
Die Gefertigte beehrt sich anzugeben, daß sie mehrere 100 Einer bestens erhaltene hartporzellanene **Bottiche** billigt zu verkaufen geneigt ist; dieselben sind für **Slivovitz- Erzeuger** sehr geeignet. Näheres ertheilt **Yvan Witwe** **Bechnitz** in **Simand** nächst **Arad.** 412-3,3

## Die Karolinenthaler Maschinenbau-Actien-Gesellschaft vormals Lüsse Märky & Bernard in Prag,

seit 1853 etablirt, liefert Dampfmaschinen aller Systeme, Turbinen-Wasserräder, als Specialität die Einrichtung completer Papierfabriken, Getreide-, Oel- und Sägemühlen, Porzellan- und Thonwaaren-Fabriken, Erden- und Thonschlemmereien, Bergwerksanlagen, Pumpen und Transmissionen,  
**stets vorrätzig am Lager:**  
Dampfmaschinen, von 8, 12 und 16 Pferdekraften, Speisewasselporwärmer, Dampfmaschinen, complete Mahlgänge, Eijentheil, für Mühlen-Transmissionstheile.  
Amerikanische Turbinen für jedes Gefälle, u. jedes Wasserquantum, für Papierfabriken:  
Satinmaschinen Kalandre, Patent Holländer „Debié“ System Pumpenschneider, Erhanstoren von 30" und 36" Flügel Durchmesser.  
**Für Porzellanfabriken:**  
Mechanische Drehscheiben, Massschlagmaschinen, Werschleifscheiben, Filterpressen von Holz mit Pumpwerken, Wasserpumpen etc. Ferner Winden mit und ohne Vorgelege, Abperr- und Sicherheits-Ventile. 186-31-52

## Moll's Seidlitz-Pulver.

Diese Pulver behaupten durch ihre ausserordentliche, in den häufigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des grossen Kaiserreiches von vorliegender „Dankungsschreiben die detaillirten Nachweisungen darbringen, dass dieselben bei habituellem Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutungen, gleichartigen Gliederaffectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet wurden und die nachstehenden Resultate lieferten.  
einer Originalschachtel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. ö. W.

## Franzbranntwein und Salz.

Dor zuverlässigste Selbstarzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen aller Art etc. etc.  
In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 kr. ö. W.

## Dorsch-Leberthran-Oel.

Die reinste und wirksamste Sorte Meeresalgen aus Bergen in Norwegen, nicht zu verwechseln mit dem künstlich gereinigten Leberthran-Oel. Das echte Dorsch-Leberthran-Oel wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rheumatis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautausschläge.  
Preis 1 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. ö. W.  
Niederlagen befinden sich in **ARAD** bei Herren **Tones & Comp., W. S. Prinner** und **Jos. Bisztritzky.**

R.-Komito: Augustin Roja.  
M. Theresiapel: Josef Brenner Av.  
G. Caha: J. Wiener.  
Perlasos: Joh. Humann.  
Gyula: Stefan Derich, Av. Alois.  
Szegeidin: Viktor Kovacs, J. Kis, Av.  
Kerecs: Peter Totth.  
Makkó: Av. Adolf Nagh.  
Zenta: W. S. Prinner.

## A. Moll k. k. Hoflieferant,

Wien, Tuchlauben Nr. 9. 301-10,100

# Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,  
heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges  
**geheime Krankheiten**  
jeder Art

1) Alle Folgen der **Onanie**, als **POLLUTIONEN**, Heberreizung, Samenflüsse, besonders die  
**IMPOTENZ**  
(geschwächte Manneskraft),  
2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), **syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane**, und secundäre **Syphilis** in allen ihren Formen und Verunstaltungen.  
3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).  
4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weissen Fluss** und die daher rührende **Unfruchtbarkeit.**  
5) **Hautausschläge.**  
6) Krankheiten der **Harnblase** und Harnbeschwerden aller Art.  
Ordinirt täglich: von **11 bis 1 Uhr Mittags**, von **3 bis 5 Uhr Nachmittags**, und von **7 bis 8 Uhr Abends.**  
**Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.**  
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt. 507-110,120

## Zum Ausfüllen hohler Zähne

gibt es kein nickermeres und besseres Mittel, als die Zahnfüllung von dem Hofzahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnreihen und Zahnfleisch verbindet, den Zahn vor weiterer Zerkörung schützt und den Schmerz stillt.

## Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, in Flacons zu fl. 1.40 kr.,  
ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahnschmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten und Geschwüren des Zahnfleischs, es löst den vorhandenen Zahnstein und verhindert dessen Neubildung, beseitigt locker gewordene Zähne durch Kräftigung des Zahnfleischs; und indem es die Zähne und das Zahnfleisch von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem Munde eine angenehme Frische und beseitigt den übeln Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

## Anatherin-Zahnpasta.

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt in Wien Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Athems, es dient überdies noch, um den Zähnen ein blendend weisses Aussehen zu verleihen, um das Zerbrechen derselben zu verhindern und um das Zahnfleisch zu stärken.

## Dr. J. G. Popp's Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen häufigen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Gefahr der Zähne an Weiße und Härte immer zunimmt. Preis pr. Schachtel 60 kr. ö. W.

**Depots:**  
In Arad bei den Herren **Tones & Comp., W. S. Prinner, F. Ströbl**, in der Parfümerie-Handlung des **Heinrich Elias**, des **Armin Elias** und in der des **J. v. Schweltingreber, Jos. Bisztritzky** u. **G. Habereger** Speereihändler, Hauptplatz, sowie in allen Apotheken, Parfümerien und größeren Handlungen des Comitates. 33-17,31

Die gefertigte Direction 447-1,3  
**der ungarisch-englischen Versicherungs-**  
**Gesellschaft**  
**„MERCANTILE“**  
 beehrt sich hiemit ergebenst mitzutheilen, dass sie ihre in Arad errichtete Hauptagentenschaft Herrn  
**Eduard Bing**  
 übertragen und ihn bevollmächtigt hat, daß er auf dem ganzen Gebiete der Comitate  
**Arad, Csanád, Békés und Zaránd,**  
 Agenturen errichten und für die „Mercantile“ Versicherungen angenehmen kann.  
 Im Anschluß hieran erlaubt sich die gefertigte Direction diese neue Reprä-  
 sentanz der gütigen Beachtung und Unterstützung des geehrten Publicums umsomehr  
 zu empfehlen, da die ungarisch-englische Versicherungs-gesellschaft „Mercantile“  
 außer ihren eigenen Fonds auch noch jene innige Verbindung eine weittragende  
 Garantie bietet, die sie mit der im Jahre 1809 gegründeten englischen Versicherungs-  
 gesellschaft  
**North British and Mercantile Insurance Company**  
 eingegangen, welche letztere einen Gewährleistungsfond  
 von über 39 Millionen Gulden in ö. W. in Silber  
 besitzt und für alle Versicherungen der „Mercantile“ die Rück-  
 versicherungsgarantie des vollen Betrages leistet, in diesem Sinne  
 jede einzelne Versicherungspolize contrasignirt und in streitigen  
 Fällen sich der Kompetenz der hiesigen Gerichtsbarkeit unterwirft.  
 Die Prämien sind sehr mäßig und werden die vorkommenden Schäden stets  
 prompt und der Billigkeit entsprechend vergütet werden.  
 Buda-Pest, im Juni 1875.  
**Die Direction**  
**der ungarisch-englischen Versicherungsgesellschaft**  
**„Mercantile“.**

**Zu vermieten.**  
 Drei für den Detaileinkauf sehr geeignete  
**Magazine,**  
 ferner ein 437-2,3  
**Quartier,**  
 bestehend aus 4 Zimmer sammt Nebenlocalitäten. Näheres im  
 Comptoir des Herrn **Moriz Köppich,** Herrngasse weißen Kreuz.  
**Wiener Communal-Promessen,**  
 Bziehung am 1. Juli,  
 Haupt-treffer 200.000, 50.000 und 10.000 fl.; per Stück fl. 3. sammt  
 Credit-Promessen, Bziehung am 1. Juli,  
 Haupt-treffer 200.000, 40.000 u. 20.000 fl.; per Stück fl. 5. sammt  
 ferner  
**Wiener Communal, Credit- und Krakaner-Loose**  
 sind zu haben bei  
**Ch. Wallfisch & Söhne,**  
 Bank- und Wechselgeschäft in Arad. 443-1

**Grosse Ausstellung & Verkauf**  
 von  
**Kunstgegenständen**  
 in **Florentiner Marmor.**  
 Alles nach antiken Formen d. h.  
**Römische, Etruskische, Pompejische u. Mediceische**  
**Vasen, Adrianische, Gozzolische und Florentinische**  
**Schalen, nebst vielen anderen**  
**Phantasie-Gegenständen**  
 für Ausschmückung von  
**Zimmern, Salons, Cabineten u. s. w.**  
 Auswahl von prachtvollen eingelekten Mosaik-Tischen aus Nußholz.  
 Der Verkauf dauert nur 20 Tage zu sehr niedrigen Preisen.  
 Man besorgt daselbst sorgfältige Verpackung. Wiederverkäufer er-  
 halten Rabatt. — Arad, Neues Theatergebäude Nr. 52.  
**Pietro Anzani**  
 aus Florenz.  
 424-3,3

**Anton Novotny's**  
**Glocken- und Metallgiesserei**  
 in **Temesvár.**  
 empfiehlt sich zur Anfertigung von **Glocken in jeder Grösse,**  
 wie auch ganzer Geläute mit Vorausbestimmung der Töne, zum  
 Läuten eingerichtet, wodurch es ermöglicht ist, auch in schwächeren  
 Thürmen größere Glocken angebracht werden können. Besonders  
 empfehle die von mir erfundenen neuen  
**durchgebrochenen Glocken,**  
 welche einen weit tieferen und anhaltenderen Ton haben, zu dem  
**möglich billigsten Preisen.** Glocken von 100 Pfd. abwärts  
 so auch  
**Trag- und Handsprizen**  
 sind stets vorrätzig. Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich  
**Anton Novotny.**  
 425-2,3

**Von Mistolzer heurigen Bisoln**  
 à 6 fl. 40 fr.  
**Prima-Reis-Fisoln**  
 à 6 fl. 70 kr.; 332-7,8  
 ferner von echtem  
**Portland-Cement**  
 à 2 fl. 40 kr. per Doll-Centner  
 ist stets ein großes Lager vorrätzig in der Lederhandlung des  
**Leopold Blum's Nachfolger**  
 in Arad, sowie auch Eigene  
**Wasser-Kunstmühl-Mehl-Producte**  
 und zwar:  
 Gries 1 2 3 4 5 6 7- 8 8½ 9 Kleie  
 9 11 10 9 8 7 6 4.95 4.60 3.95 2.20.

**Theoretisch-practischen**  
**Unterricht in**  
**Zither-, Flöten-**  
 und  
**Guittare-Spielen**  
 erteilt nach den leichtfaßlichsten  
 Methoden  
**Johann Ehleiter,**  
 Kohlenplatz Nr. 7.  
 445-1,3

**Minuendo-Licitation.**  
 Sonntag den 4. M. wird behufs Beistellung der **Maurer-,**  
**Zimmermanns- und Tischlerarbeiten** für eine in  
 der Vorstadt Gaja zu erbauende Schule, im vorrätigen Schul-  
 gebäude am Tökölyplatz, vis-à-vis dem evang. augsb. Schulgebäude  
 eine Minuendo-Licitation abgehalten werden.  
 Die Pläne können bei Herrn **Georg Dogaru,** Tökölygasse,  
 jederzeit eingesehen werden. 446-1  
**Schweinfette, Speck,**  
**Rüböl, Jute-Säcke**  
 offerirt billigst 395-4,6  
**Anton Herz,**  
 Fannplatz, im Hause des Herrn Spitzer Jacob & Sohn.

**Wacht-**  
**Anzeige.**  
 In der Gemeinde Szintye, Comitatz  
 Arad, sind  
**1850 Joch theils Acker-**  
**feld, theils Wiesen und**  
**Weide**  
 vorzüglichster Qualität, sammt dem in  
 Szintye gelegenen herrschaftlichen  
 Wirthshause und dem Regal-  
 rechte auf 3, nach Umständen auf 6  
 Jahre vom 1. November 1875 an,  
 in Pacht zu geben.  
 Hierauf Reflectirende werden gebeten,  
 bereits näherer Zuschlüsse sich an die  
 Eigentümersin Frau **ISABELLA**  
 von **REVICZKY** in Debreczin  
 kreisch zu wenden. 444-1,3

**Avis.**  
 Hülfsuchenden, an Augen, Ohren, Nerven,  
**Gebärmutter,** so wie an Haut- und rheumati-  
 schen Krankheiten Leidenden, ferner Geschlechts-  
 kranke, die Syphilis in jeder Form, empfehle ich  
 mein seit 35 Jahren practisch begründetes Heil-  
 verfahren, und erlaube mir ausdrücklich zu bemerken, daß  
 ich die Syphilis weder mit Jod noch mit Queck-  
 silber und nie mit äußeren Mitteln behandle,  
 zugleich mache ich aufmerksam daß ich auch das Wech-  
 selfieber ohne Chinin heile.  
 Ordinationsstunde bis 9 Uhr Morgens  
 Nachmittags 4  
 Wohnt in **Czifra'schen** Hause Hauptgasse Nr. 47.  
**M. Pataky,**  
 pract. Arzt.  
 (51-21)

Arad v. Ungerleider & Matos. (vorm. H. Golocheider) Kamngasse, Ackermann'schen Hause, zu ebener Erde.

Prämien  
 Der  
 d e r s c h e  
 tracht des  
 inventirte  
 in Folge  
 nen Execut  
 wurde un  
 bedeutend  
 die Buchd  
 den war,  
 den und  
 halten we  
 dessen, d  
 Zweifel er  
 gänzung  
 sollte, die  
 nicht im  
 des Blatt  
 erklärt  
 scheinen  
 stellt h  
 Aus  
 Sigung.

Indem  
 zwingenden  
 die Gelegen  
 ten diese  
 zu sprechen,  
 Wehmuth u  
 und zwa  
 Zeitung nich  
 Es ble  
 Wert eines  
 Monument  
 seines Meist  
 nicht auf  
 Dauer eines  
 Lose der  
 verfällt. —  
 — wie ma  
 durch sein  
 tete und  
 Zeitung" gr  
 eines raslos  
 geschäftig  
 fordert. —  
 redlichen G  
 öffentlichen  
 Staatsbürg  
 Herzschläge  
 met und e  
 nicht umjon